

Menzen von
für die Rote
lenorganisation
Fund wurde
in den Lent-
Bei dem kom-
wurde schwer-
impfend ge-
ng und Wehr-
wiesen ist, daß
der Vorberet-
reitet.

erredung zw-
Rumänien und
wie in Bel-
enstand die ge-
gen sowie den
drei Könige.
ig Carol zum
ments ernannt
über ein bulga-
erner hat Kö-
fia eingeladen,
daz stattfinden

elle verlaudet,
t werden. Das
gierungspartei
hren 1920 bis
isherige Mini-
regierung aus.

teile Ober-
Vorschlag des
zum 1. April
Gemeinderäte
dern des bis-
enfehen. Dazu
Gauinspekteur
gel, außer-

um der Edel-
ur Ursache eine
Ein Teil der
aufsteht, wurde
er wurde als
mehrere schwer-
och unter den

sefang ereig-
kleine Explo-
n Brand, der
affigiere zum

g.
upping aus An-
internationalen
im Turnier teil-
er Ministerprä-
den franzö-
Gefandten von
ter von Blom-
der Hoffnung
Ziele des inter-
darüber hinaus
d vom neuen
lands, Islands,
Tschosloslawa-
te de la Bau-
Deutschland und
h es ihm eine
die Größe der

mt!

ete er

, wie

einem

man

s fein

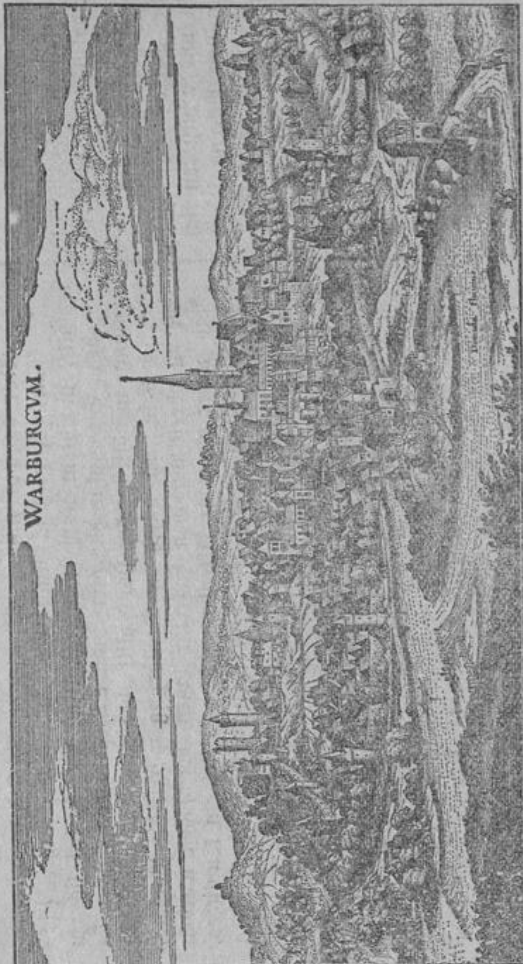
Und

reipp,

afet:

Warburger Worte

Wöchentlich zweimal erscheinende
**Unterhaltungsbeilage
des Warburger
Kreisblattes**
die sich besonders der Pflege und
Förderung des Heimatgefühls
annimmt.
Gelegentliche Beiträge willkommen
Nachdruck der Originalbeiträge
verboten
Schriftleitung: A. Schäfers,
Warburg



8. Jahrgang

27. Januar 1934

Nr. 8

Was ich gewinnst auf Esloß SALURN?

Roman von
Lilian v. Kusenberg

Verleger: Rechtschulz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn

(5. Fortsetzung)

„Zu Besuch!“ Peters Augen wurden immer erlaunter.
Hatte Randall sich plötzlich in die Welt verliebt, daß er sich
nicht mehr um die Gesellschaft kümmerte? Da drüben war
doch ein Glanzlicht aufgemacht worden, und Randall war
konst nie vom Spieltisch wegzubekommen.

„Gott sei Dank — frische Luft!“ Randall zog sein
Taschentuch heraus und wuschte sich die Stirn. Hier in der
großen Eingangshalle brannten nur die Kandelaber an den
Wänden, die Türen nach dem Park waren geöffnet und
ließen die kühle Nachtluft herein.

„Wollen Sie Oberleutnant nicht in den Park gehen,
da ist es doch angenehmer“, schlug Peter vor, aber Randall
schüttelte den Kopf.

„Zu Besuch!“ Peters Augen wurden immer erlaunter.
Hatte Randall sich plötzlich in die Welt verliebt, daß er sich
nicht mehr um die Gesellschaft kümmerte? Da drüben war
doch ein Glanzlicht aufgemacht worden, und Randall war
konst nie vom Spieltisch wegzubekommen.

„Gott sei Dank — frische Luft!“ Randall zog sein
Taschentuch heraus und wuschte sich die Stirn. Hier in der
großen Eingangshalle brannten nur die Kandelaber an den
Wänden, die Türen nach dem Park waren geöffnet und
ließen die kühle Nachtluft herein.

„Wollen Sie Oberleutnant nicht in den Park gehen,
da ist es doch angenehmer“, schlug Peter vor, aber Randall
schüttelte den Kopf.

„Zu Besuch!“ Peters Augen wurden immer erlaunter.
Hatte Randall sich plötzlich in die Welt verliebt, daß er sich
nicht mehr um die Gesellschaft kümmerte? Da drüben war
doch ein Glanzlicht aufgemacht worden, und Randall war
konst nie vom Spieltisch wegzubekommen.

„Gott sei Dank — frische Luft!“ Randall zog sein
Taschentuch heraus und wuschte sich die Stirn. Hier in der
großen Eingangshalle brannten nur die Kandelaber an den
Wänden, die Türen nach dem Park waren geöffnet und
ließen die kühle Nachtluft herein.

Wehrden

Von dem Geist eines alten Landstädtchens

Von W. Blante

ragt sie in unsere Tage, und im Lauf der Zeiten ließ die Liebe
eines Volkes das Gotteshaus immer wieder erneuern und ver-
schönern, daß es heute da steht als der große heilige Chor
einer Gemeinde. Hier treffen sich am innigen Glauben, Liebe und
Kunst in wachsender lebendiger Wechselwirkung.

Man muß das Gotteshaus in Wehrden erleben, wenn eine
milde Winterstunde gütig durch die Fenster leuchtet, oder wenn
die letzten Strahlen eines im Westen sich neigenden Sonnenlichtes
in den Kirchenraum fluten. In allgütiger Licht würden sie erlitten
müssen, diese herrlichen, glühenden, aus sich Licht gebenden Farben
des Freskogeistes, die ein großer Künstler ihnen gab, als er die
fischen Göttergestalten schuf, als er in einem Fenster den heiligen
Bischof Benedikt einführte.

Und wenn das Götterbildnis, das leuchtende Rot u. Orange
und Smaragd dieser feingliedrigen Farbenwelt, die das herein-
fallende Licht des Tages zu etwas Heiligem machen können
in den gedämpften Licht der Sonne getaucht sind, dann liegt es an
den Fenstern vorüber wie eine Prozession verklärter Engelgestalten.

Man erlebt auch der Innenraum sein Erleben durch die Sonne.
Da liegen leuchtende Lichtstrahlen auf Bildern und Wänden, kleine
Sonnenschein in lauter Farben, deren Wirkung man nur ahnen kann.
Der Schein wandert von Figur zu Figur, bis er höher und höher
steigt und in der mächtigen Wirkung seine Verklärung findet.

Dann liegt über dem Raum jene Milde, aus der wir das
Eingelassene herkommen. Wir sind eingetreten durch die ur-
wüchsigen Rundbögen des hohen Portals, das erst jetzt in seinem
Blau recht wirken kann, nach der mühsamen Wanderung der
früheren Wehrden, an deren Stelle sich heute ein Kirchenplatz
mit herrlicher Parkanlage befindet.

Wenach das frühere Portikus, das das riesige Kartäuserhaus
bildet. Alljährlich, am Karfreitag, wollen trübsinnige Leute hinaus
zum Kartäuserberg, wo Künstlerhand in harter Befähigungstracht
den Kreuzweg Christi darstellte. Wir stehen unter dem Spinnen-
chor und haben den Durchblick zu dem Hochaltar von 1675, dessen
höher Barockschönheit die alte Chorapsis damals weichen mußte.

Darüber sehen wir ein kostbares Bild über Christi Auferstehung
aus dem Toten. Die Welt als Person scheint. Der Tabernakel ist weit
geöffnet für die Stunde der Anbetung, hier strahlt die ganze Breite
des Altarbildes. Wie dieser Hochaltar die ganze Breite
der Kirche füllt, wie sich zu beiden Seiten dann das Storgestühl
hin zieht, von der er auch dem ganzen weiten, von 6 gewaltigen
Arkadenbögen aufgestellten Räume, mit gibt.

Und doch — es gibt nicht nur für den Starlen und sein
Himmelhochjauchendes eine klare, reine Barockwelt. Auch den von
Erdenlast gebürdeten Peter bietet dieses seltsame Gotteshaus einen
Platz, der seiner Seelenstimmung entgegenkommt. Er darf sich
unter der drückenden Wucht der dunklen Seitenhöfe niederziehen
deren einziges Licht durch das Bistum des Bistums fällt, oder
vor dem typischen Stuhl sitzen — wohl neben der gotischen
Pietà die schöne und wertvolle Skulptur in diesem Raum.

Wo der herrliche Blick des Schmerzensmannes ihn noch einmal trifft.
Hier lebt eine Kunst, vor der man beben und gut werden kann.
Und alles zeigt von einer solchen Liebe und Andacht, daß man
sicher staunen mußte, hätte man nicht schon im Schreiben durch
die Häuser draußen diesen Geist gehabt. Und wieviel wurde erst
in jüngerer Zeit noch an Kirche und Bauten gestaltet und neu-
entdeckt! So wird uns Wehrden ein Beispiel, wie der Geist einer
Gemeinde, geleitet und geführt von der gütigen, hülfenden Hand
eines Kerkers der Kunst, sich entfalten kann, um Gott und der
Gemeinde zu dienen. Das ist der Geist von Wehrden, den wir nicht
suchen und doch finden in dieser kleinen Stadtkirche. Und
um den nur allzu wenige wissen.

Als wir aus der Sakristei, die kostbarste Alt- und Andachts-
gewänder und zwei herrliche alte Antependien trägt, in die eis-
flare Kirche des Winterabends treten, welche der Wehrden noch
einmal den tiefen Klang der Abende herüber. Wir haben noch
einmal die kleine Kirche im Schreiben im Schreiben ein und schlag das
Kreuz. Und wir denken im Abende noch einmal den Blick
auf das alte Gotteshaus, das uns jetzt, wie es sich dunkel gegen
den Abendhimmel hob, mehr noch als vorher, mit den Göttern
des Städtchens verbanden schien.

Wie ein kostbarer aller Schatz, den wir sorglich hüten müssen.
liegt die „Kirche“ in der Mitte der oberen Reihe, mit der wir etwa
die beiden oberen, Willkürlich, Ringenberg mit seiner trübsinnigen
Burg und Wehrden umfassen können. Dieses alte Kulturgebiet
ist eine Fundgrube für den Forscher, ein wertvoller Besitz für den
Freund guter Kunst.

Aus diesen Schatz wollen wir heute einen schönen Fundel
lösen, ihn aus tiefer Fassung heimlicher Abgeschlossenheit nehmen
und ihn ein wenig in Licht tauchen lassen: Das Städtchen Wehrden
und sein Gotteshaus. Zahlen und Zahlen sollen hier ausdrücken,
wenn uns die Stimme der Schönheit anpricht und diese Stille
unserer Seele eine Heimat bietet.

Dies Städtchen mit dem so dämmrigen Grundbau kann uns
Alt und Bild der Heimat sein, wie es im Reigen der Jahre,
in Absehl und Erneuerung seine Tage erfüllt, im Geigen und
unter dem Schirm seiner alten Kultur und Bedeutung. Hier
wacht der Schöne Sinn selbst das Erbe der Wehrden in der Bauern-
stube, und die Mägdlein spinnen am Rode ihrer Mütter. So
reißt der keine Faden zu der Wehrdenart nie ab.

Die große Straße land nicht den Weg durch den Kranz der
Wälder zu diesen Häusern, und die paar Wanderer, die trauliche
Winkel suchen, sind nicht die rechten Mütter städtischer Mäde und
Zagen träumen da das mächtige Kloster der Schillerinnen Benediktis
weitlich das Land befeuchtete, da im Schutz heiliger Stille noch,
weiter und Landball die Hände regten und, wie heute noch, die
Scharen der Peter dem Auf der Jahrhundert alle alten Wehrden
Messer Dittus Corp's nachgingen.

Nicht an geschäftlichem Werden, das uns so schnell könnte,
ruht tief im Schöße einer vergessenen Zeit. Und nur die stolze
Wacht seiner, reichgegliederten Bauwerke — die prägen das
Bild Wehrdens — zeigt uns, die wir von draußen kommen, neben
dem immergrünen Kranz von Eichen nach von großer Zeit. Dieses
immer sich wiederholende Fachwerk an den kahlen Straßen,
den der unerschöpfliche Solareichum der Heimatwälder und die
Condenberg mit ihren schiereckig gelagerten Platten Paie
landen, mit dem Schimmer ihrer feingliedrig geformten, schwarz
und blau und rotbraun geballten Giebel sind uns Sinnbild der
Wehrdennatur dieses Ortes. Unter dem Schutz des dichtgedeckten
breit überhängenden Daches wuchtet der mächtige Zwerchstuhl
der geschlossenen Anlage, dessen trübsinniges Gesicht Wind und
Wetter den Angriff schwer machen. Abgenossen in der Harmonie
bodenständig im Geist. Tür und Tor, als Zeugen gelinder
Dauerhaftigkeit, sind Schwerpunkte allen Schmuckes. Aber das
Bild wäre weniger lebendig, äßen sich in warmer Zeit nicht bun-
blühende Blumen und Wäldchen über die Front, die uns
während wachsender Frauenströmen. Das ist Wehrden.

Das ist Wehrden, das auch andernwärts.
Aber nicht in dieser Zahl, nicht in dieser Schönheit einer voll-
enden Natürlichkeit. Und — nicht überall führt man die sorglich
hütende Hand des verlebenden Kunst- und Kulturmeisters, wie
wir sie hier in Wehrden in der Person des Pfarrers finden. Es
gibt große Städte, deren Ortsgemeinde einheitlich ausgeht wird
hier in Wehrden leben wir, was eine Planung, ein Aufbau in
der Farbe gegeben kann. So reißt sich, nie ermüdend, Wehrden
Wehrden, hochgerichtet und breit nach Wehrden, ohne viel Worte.
Wehrden ist auch hier das Feuer mit der Vernichtung der höchsten
und ältesten Bauten färglich eine empfindliche Güte.

Wenn schon der fromme Sinn des Volkes sich uns in der
großen Reihe der Wegkreuze und „Hilgenwäldchen“ fundiert, die
unseren Weg nach hier geleiteten, so tragen Kloster und Gemeinde
hoch alles Schöne und Fromme besonders in ihrem Wehrdenland
aufkommen. In ihm treffen sich — wie so oft im Wehrdenland
— die Wucht des Romanischen mit dem Barock der Altäre und das
einer verteilten und doch eindringlichen Gotik. Und das gibt
einen guten Klang der Harmonie. Es ist keine Rathebräule mit
himmlischenmender. Wehrden, sondern eine seltsame, romantische
Landstraße, wie sie die Schüler des St. Benedikt in ihrer eigenen
Empfindung spüren. Noch aus dem Dunkel des 12. Jahrhunderts

